

JUGENDLICHE

„Kleiner Scheißer“

In Deutschland kamen Eltern, Justiz und Fürsorge mit dem Junggauner Mehmet nicht zurecht, ähnlich geht es türkischen Freunden und Arbeitskollegen.



Mediengast Mehmet: „Ich war wirklich ein schwieriges Kind“

Am schlimmsten hat es den gemeinsamen Spielzeughund erwischt. Wann immer Muhlis A. alias Mehmet mit den Nerven herunter war, kriegte das Stofftier eins auf die Schnauze. Mal war's nur ein lässiger Remppler, manchmal eine Sonderbehandlung mit Links-rechts-Haken, Schwitzkasten und Fußtritten.

„Mein Gott“, sagt Hakan Vural, Muhlis' ehemaliger Zimmerwirt, „was kümmert mich der Hund?“ Weitaus depressiver sei, was sich der Junge selbst angetan habe: „Morgens stand er eine Viertelstunde vor dem Spiegel und fuhr sich bewundernd durchs Haar, am Abend trommelte er mit dem Kopf gegen die Wand und biß sich die Oberarme wund.“

Vural mochte das seltsame Menschenkind aus München-Neuperlach, das ihm eher zufällig über den Weg gelaufen war. Mitte November hatte der bayerische Innenminister Günther Beckstein (CSU) den Sohn eines türkischen Arbeiterhepaares nach Istanbul abschieben lassen. 62 Straftaten hatte der 14jährige Muhlis begangen, vorwiegend Diebstahl, Raub und Körperverletzung – weder die deutsche Justiz noch die Jugendfürsorge konnten ihn stoppen.

Muhlis' Ankunft in der Türkei wurde zum Medienereignis. Tagelang gehörten



Mehmet-Gastgeber Vural: „Ich bin überfordert“

Mehmet die Schlagzeilen des deutschen wie des türkischen Boulevards, die Privatsender überboten sich für Exklusiv-Geschichten. Auch der Chefredakteur des Istanbul Musiksenders Kral-TV wurde auf den jungen Medienhelden aufmerksam und bot ihm einen Job als Moderator an. Muhlis sah sich selbst schon als Superstar. Für ein paar Trainingseinheiten wurde er ins Studio geschickt – an einer der Kameras stand Vural, 25, ein empfindsamer und lyrischer Charakter. „Der Junge kam aus dem Heim und war total niedergeschla-

gen. Da habe ich ihn eben bei mir untergebracht“, sagt Vural, der damals glaubte, hinter die Fassade des coolen Bavaria-Türken zu blicken.

Was sich in den folgenden zwei Monaten im Istanbul Sali-Pazari-Weg 31 abspielte, war ein pubertäres Sadomasostück, das am Anfang zumindest auch seine komischen Seiten hatte. Fernseh-Frontmann Muhlis, der nach eigenem Bekunden „fürs Geld kein Gefühl“ hat, war ständig pleite; Kameraassistent Vural, der ihn mit täglich zwischen 20 und 30 Mark sponserte, drohte der Bankrott. Also jobbte er an seinen freien Tagen als Friseur.

Doch während Vural morgens zur Bushaltestelle stapfte, godelte Muhlis lieber im Taxi durchs winterliche Istanbul. „Ich war ihm nicht böse“, sagt Vural. „Einmal fuhr er direkt an mir vorbei und winkte mir freundlich zu. Ich glaube, er wollte zur Bowlingbahn. Er kannte sich mit den Buslinien halt noch nicht so gut aus.“

Als zu den Feiertagen nach dem Fastenmonat Ramadan Muhlis' Freundin Jasmin und seine beiden Brüder ihren Besuch in Istanbul ankündigten, hatte Mehmet einen Sonderwunsch: Vural solle so tun, als sei er sein persönlicher Bodyguard – „nur so nach außen, nicht wenn wir allein sind“. Vural übernahm auch diesen Part; wenn er arbeiten mußte, sprang sein jüngerer Bruder ein.

Ernstster als die kleinen Eskapaden waren allerdings Muhlis' autoaggressive Wut-anfälle – und seine völlige Ignoranz türki-

scher Lebensart. Weil in der gemeinsamen Wohnung die Dusche ausgefallen war, ging das seltsame Paar bei Freunden ein Geschoß weiter oben ins Bad.

Den Rückweg durchs Treppenhaus legte Muhlis dann gern nur spärlich mit einem Badetuch bekleidet zurück – was die verschleierte Frauen in der Nachbarwohnung auf den Plan rief. „Eines Tages“, erzählt Vural, „tauchte der Hausbesitzer auf und stellte mich vor die Wahl: Entweder du wirst diesen unmoralischen Schreihals los

– oder ihr fliegt beide raus.“ Vural suchte eine neue Wohnung.

Der Zwangsumzug fiel zeitlich mit den Vorwürfen zusammen, Muhlis habe bei seinem Sender einen Laptop-Computer geklaut. Der ältere Freund verteidigte den Jungen. Ein paar Tage nach dem richterlichen Freispruch – Vural saß inzwischen auf unbezahlten Rechnungen von 5000 Mark – deutete Muhlis an, er habe den Computer tatsächlich gestohlen. Später behauptete er zwar, er habe nur einen Witz gemacht. Für Vural aber „war dies der

Punkt, an dem ich erkannte: Ich bin überfordert“.

Kral-TV warf Muhlis raus, kurz danach flüchtete er zur Familie eines Journalisten, der ihn seit seiner Ankunft in Istanbul fürs deutsche Fernsehen beobachtet hatte und dessen Frau für ihn eine Art Ersatzmutter geworden ist. Ein Versuch, die beiden WG-Genossen wieder zusammenzubringen, scheiterte – zunächst an Muhlis.

Mit der Aussicht konfrontiert, wieder ins Heim zu müssen, änderte Muhlis seine Meinung – nun aber wollte Vural nicht mehr. „Das war das erste Mal seit meinen

tiggemacht und meine Mutter in den Wahnsinn getrieben.“

Doch im Knast habe er einiges gelernt – etwa wie man den Zigarettenkonsum steuert und seine Zelle „picobello“ hält. Sogar Bücher habe er gelesen, „Don Juan“ und „Das Boot“ unter anderem – „und das sind schwierige Bücher!“

Die Wärter seien „stolz“ auf ihn gewesen, er selbst übrigens auch. „Wenn ich mein eigener Richter wäre“, sagt er, und die Vorstellung läßt ihn gemütlich im Sessel zurücksinken, „dann würde ich sagen: ‚Du kleiner Scheißer, dir gebe ich einen Monat Erwachsenenvollzug, dann kommst du wieder auf die Beine!‘“

Daß seine Ersatzmutter ihn mit Spendengeldern auf eine türkische Privatschule schicken möchte, hört er ungern – da müßten die langen Haare und der Ohring weg. Er würde lieber in Deutschland ins Gefängnis gehen als in der Türkei auf die Schule.

Doch die Chancen für eine Rückkehr stehen schlecht. „Schon das Gerücht, der Bub könnte zurückkommen, löst in Bayern die blanke Panik aus“, sagt Muhlis' Münchner Anwalt Alexander Eberth. Wöchentlich würden in seinem Büro Drohbriefe eingehen: Wie könne ein Anwalt sich unterstehen, „einen solchen Menschen“ zu vertreten?

Dabei sei doch offensichtlich, sagt Eberth, daß Muhlis pädagogische Hilfe brauche. „Doch bevor die deutsche Fürsorge einen Pfennig für ein kriminelles Ausländerkind ausgibt, gibt es hier einen Aufstand. Der Junge ist schwierig, haben sich die Behörden gesagt, also schieben wir ihn ab.“

Für seine ersten 61 Vergehen konnte Muhlis nicht zur Verantwortung gezogen werden, weil er noch nicht 14 war; für seine 62. Straftat, einen schweren Raub mit Körperverletzung, ist er bis heute nicht rechtskräftig verurteilt. Sowohl Verteidigung als auch Staatsanwaltschaft hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Der Ausweisungsbeschuß, der sich noch auf die Taten des strafunmündigen Muhlis bezogen hatte, werde deshalb bald zurückgenommen, glaubt Eberth. Mit einer Untätigkeitsklage gegen die Regierung von Oberbayern will er Druck machen.

Doch ob sein Engagement Muhlis etwas bringt, bezweifelt sogar Anwalt Eberth: Erstens habe der Junge keine Aufenthaltserlaubnis mehr – „und zweitens gilt in Deutschland einfach der Grundsatz: Dieses Kind ist untragbar“.

BERNHARD ZAND



Mehmets Ankunft in der Türkei*: „Durchaus erziehbar“

Knast-Tagen in Stadelheim, daß ich geheult habe“, sagt Muhlis, „ich habe ihn auf den Knien angefleht, daß er mich zurücknimmt.“ Vural blieb konsequent.

Für eine Woche kam Muhlis bei seinen Verwandten im thrakischen Dörfchen Büyük Yoncali unter, doch die gingen ihm bald auf die Nerven. Eine Odyssee durch Istanbul Kinderheime begann: Wo immer Muhlis untertauchte, waren wenig später die Fernsehkameras zur Stelle.

„Vom letzten Heim“, sagt die Frau des TV-Mannes zufrieden, „hat bislang noch keiner Wind bekommen.“ Muhlis sei „durchaus erziehbar“, glaubt die mütterliche Freundin, er brauche nur jemanden, mit dessen Autorität er leben könne.

An die depressiven Eltern in München, die ab und zu Geld schicken, denkt sie dabei ebenso wenig wie Muhlis selbst. Dem 14jährigen Kettenraucher mit der Statur und der Stimme eines Erwachsenen schwebt eher ein liberales Gefängnis-Modell vor. „Ich war wirklich ein schwieriges Kind“, sagt er, „ich habe meinen Vater fer-

* Am 14. November 1998.